

Äußerung¹⁾. Daß ein solches Urteil in erster Linie auf Konrad zielte, war eben selbstverständlich, und daß es sich eigentlich auch auf Heinrich II. hätte erstrecken müssen, drang nicht ins allgemeine Bewußtsein²⁾. Das System der vorhumbertinischen, vorgregorianischen, vom theokratischen Königtum beherrschten und behüteten Reichskirche war den strengen Kirchenmännern innerlich fremd geworden. Auch heute erschließt sich das Verständnis für diese durch den Investiturstreit grundsätzlich überwundene Welt nur einem tiefer eindringenden historischen Denken, das sich davor hütet, die Maßstäbe eben dieses Investiturstreites zu verabsolutieren. Ein sehr verdienstvoller Forscher unserer Tage, dem aber als einem „Gregorianer“ die Aufgeschlossenheit für die Kirchenverfassung der Ottonen und frühen Salier nicht gegeben ist, hat unbefangen das Urteil des Rudolf Glaber wörtlich übernommen und spricht von Konrad II. allen Ernstes als von einem *souverain sans foi*³⁾.

VII.

Dieses fraglos abwegige Urteil aus der Feder Augustin Fliches läßt auf den ersten Blick deutlich werden, daß die schon vom 11. Jh. vollzogene Differenzierung des geschichtlichen Bildes von Heinrich II.

¹⁾ *Adversus simoniacos* III c. 7, Lib. de lite 1, 206: *adhuc retinet memoria multorum hanc reciprocatae venditionis rabiem grassatam per Germaniam et Gallias totamque Italiam a temporibus Ottonum usque augustae et divinae memoriae imperatorem Heinricum, Chuonradi filium*. Hier ist natürlich Konrad II. in das Verdikt einbegriffen, aber zumindest unbewußt auch Heinrich II.; eb. III c. 15, Lib. de lite 1, 217 auch eine unfreundliche Erwähnung Heinrichs II., dazu A. Michel, *Theol. Quartalschr.* 98 (1916) 463 ff.

²⁾ Bonizo von Sutri berichtet im *Liber ad amicum*, wie schon erwähnt (oben S. 418 Anm. 5), über Heinrich II. im Ton wärmster Sympathie, von Konrad II. spricht er zurückhaltend und farblos, aber nicht feindselig, geht jedoch dabei auf kirchliche Dinge nicht ein (Lib. de lite 1, 583f.). Für Landulf von Mailand ist Konrad II., natürlich wegen seines Konfliktes mit Aribert, ein *homo invidus et odiosus* (II 22ff., SS. 8, 59ff.).

³⁾ Fliche, *Réforme* 1, 101. Sehr starke Farben trägt Fliche an anderer Stelle auf: *La Chrétienté médiévale* (Histoire du Monde p. p. E. Cavagnac 7/2, 1929) 264f.: Conrad II ne ressemble en rien à son prédécesseur Henri II. Courageux, audacieux, démesurément ambitieux, il est totalement dépourvu de convictions religieuses et se désintéresse de la réforme de l'Eglise. Toute sa politique ecclésiastique consiste à mettre la main sur l'épiscopat et la papauté, afin de faire servir leur puissance à ses desseins. Au lieu de réprimer les abus, il les encourage. Il met à l'encan les dignités ecclésiastiques ou en dispose pour les familiers. . . .